

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Reiß, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 228

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. Fernschreiben 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Dienstag, den 29. September

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beiliegen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die deutsch-französischen Besprechungen

Delikate Fragen.

Man hat sich in der deutschen Öffentlichkeit — übrigens auch in der des Auslandes — im allgemeinen ferngehalten von jedem Optimismus hinsichtlich dessen, was nun bei der jüngsten „Ministertreffen“ sich ergeben kann oder ergeben wird. Schon vorher, dann aber auch in den Tischreden des Reichskanzlers und des französischen Ministerpräsidenten ist stets direkt oder indirekt darauf hingewiesen worden, daß ganz bewußt auf beiden Seiten gewisse „delikate“ Fragen politischer Art nicht berührt werden sollen und sicherlich auch nicht berührt worden sind, — einfach, weil es hierüber doch vorläufig keine Einigung, kaum eine Annäherung der verschiedenen Meinungen geben würde. Laval namentlich hatte in einer Erklärung an die deutsche Öffentlichkeit sehr deutlich gesagt, daß man heute noch nicht alle gegenseitigen „Missverständnisse“ beseitigen könne, sondern nur eine „bessere Zukunft für die beiderseitigen Beziehungen vorbereiten“ wolle.

Daß sich unter den „delikat“ Fragen auch das Reparationsproblem befindet — auch wenn man nur dessen wirtschaftspolitisch-finanzielle Seite ins Auge faßt —, braucht nicht erst gesagt zu werden. Hier liegen heute die Dinge aber schon ganz anders wie etwa in der Zeit der Pariser und dann der Londoner Konferenz: Die Vorgänge am englischen Gold- und Kreditmarkt üben einen stetig wachsenden und sich immer noch verbreiternden Druck aus, der die ganze Frage der europäischen Verschuldung untereinander und gegenüber Amerika überhaupt ganz problematisch gemacht hat. Augenblicklich erfreuen wir uns in Europa noch alle des Feierjahres, aber auch in Frankreich fühlt man es eingeständenermaßen, daß die Reparationsfrage schon längst keine rein deutsche Angelegenheit mehr ist. Darüber hat der Baseler Bericht, der Finanzachverständigen recht deutliche Worte gefunden und wenn, wie zu erwarten, Laval bei seinem Besuch in Washington an dieser Frage nicht vorübergeht, überhaupt nicht vorübergehen kann, so dürfte es zunächst keine Versäumnis gewesen sein, wenn man in Berlin darüber geschwiegen hat.

Wenn man also nur auf wirtschaftlichem Gebiete „sofort zur Tat schreiten will“, wie Laval äußerte, oder der Reichskanzler von der Unentbehrlichkeit einer „wirtschaftlichen Zusammenarbeit“ beider Völker spricht, so kommt es hierbei natürlich nur auf die praktische Ausföhrung an, und zwar auf eine solche „abseits der Politik“. Die Trennungsmauer gegenüber dem „Politischen“ kann allerdings gar nicht hoch und fest genug sein! Denn wir brauchen als Deutsche nur an die Erfahrungen der letzten Jahre zu denken, um schmerzvoll genug zu verspüren, welche tiefe wirtschaftliche Wunden uns geschlagen wurden um politischen Ziele willen. Der Gedanke dieser „Kooperation“ — um ein heute oft gebrauchtes Wort zu wählen — ist übrigens der Gegenzug Briands auf die Veröffentlichung des deutsch-französischen Zollunionplanes gewesen und hat dann in Genf wenigstens zu sehr ausgiebigen Verhandlungen, aber bisher noch zu keinem Resultat geführt. Ganz im Gegenteil; die steigende Wirtschaftskrise veranlaßt Staat um Staat, sich durch Erhöhung seiner Zollmauern oder gar Einfuhrverbote zu schützen, obwohl man nachgerade erkennen sollte, daß dieses Vorgehen kein entscheidendes Rettungsmittel abgibt.

Ein französischer Politiker hat kurz vor der Reise Laval und Briands nach Berlin vielleicht das richtige treffende Wort geschrieben: Die Annäherung ist ein Geschäft. Damit soll gesagt sein, daß die etwa zustande kommende Studienkommission beider Staaten zunächst einmal dafür sorgen soll, vorhandene oder neu sich bildende Unstimmigkeiten oder direkte Reibereien wirtschaftlich-geschäftlicher Art in gemeinsamer Arbeit wieder aus der Welt zu schaffen — ganz außerhalb der sonstigen politischen Einstellungen und Gefühle der beiden Völker zueinander. Dann wäre wenigstens etwas Gemeinsames da, wenn es auch nur sehr begrenzten Umfangs ist; aber es steht dann auf dem Boden der nüchtern-wirtschaftlichen Gleichberechtigung.

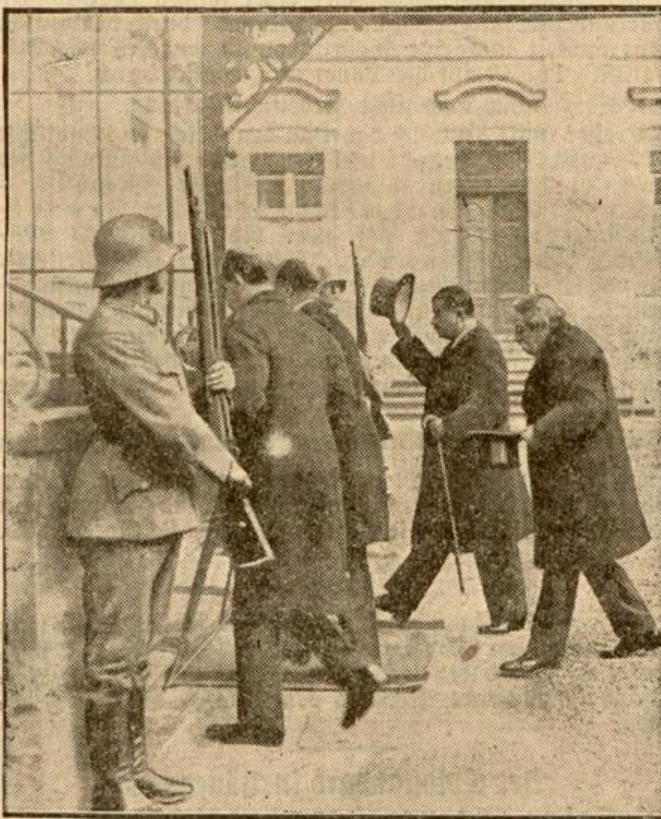
Frankreichs Minister bei Hindenburg.

Kurze Aussprache Hindenburgs mit Laval und Briand.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand trafen in Begleitung des Botschafters François Poncet im Reichspräsidentenpalais ein. Staatssekretär Meißner begrüßte den Besuch an der Schwelle des Reichspräsidentenpalais und geleitete die Gäste bis zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten, wo ihnen der Reichspräsident bis an die Tür entgegenkam. Die Herren nahmen dann Platz zu einer kürzeren Aussprache. Der Besuch dauerte zehn Minuten. Vor dem Hotel Adlon und in der Wilhelmstraße hatten sich mehrere hundert Personen eingefunden. Darauf kehrten die Minister in ihr Hotel zurück, von wo sie in Begleitung des Reichskanzlers und des Außenministers zum Pergamon-Museum fuhren, das sie besichtigten.

Ausflug an die Havel.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius unternahmen mit ihren französischen Gästen einen Ausflug an die Havel. Im Schloß Brüningshufen, das zwischen Madow und Sakrow liegt, wurde das Mittagessen eingenommen, an dem etwa 20 Personen teilnahmen. Die Räumlichkeiten wurden von der Motorboot-



Auf dem Wege zu Hindenburg.
Laval und Briand vor dem Palais des Reichspräsidenten in Berlin.

und Landhausvereinigung des Automobilklubs von Deutschland der Reichsregierung für den französischen Besuch zur Verfügung gestellt. Der Erbauer und Besitzer des Schlosses ist übrigens ein Herr von Brüning, der mit dem Reichskanzler inessen nicht verwandt ist.

Nach dem Essen wurden die politischen Unterhaltungen zwischen den Ministern fortgesetzt. Der Ausflug nach Madow war übrigens von der Reichsregierung streng geheimgehalten und auch nicht andeutungsweise bekanntgegeben worden.

Der Berliner Besuch.

Die deutsch-französischen Besprechungen. Von maßgebender deutscher Seite wird zu den deutsch-französischen Besprechungen in Berlin erklärt, daß der Verlauf der Besprechungen beherrscht gewesen sei von der absoluten Notwendigkeit enger deutsch-französischer Zusammenarbeit, nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern zur Rettung Europas und darüber hinaus zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Diese Auffassung habe die gesamten Besprechungen beherrscht.

Das sei auch in der Unterredung, die am Montag vormittag zwischen dem Reichspräsidenten und den beiden französischen Ministern stattgefunden habe, zum Ausdruck gekommen. Deutscherseits habe man mit den französischen Staatsmännern in diesen Tagen eine vertrauensvolle Aussprache gesucht und gefunden. Diese Aussprache habe sich nicht nur beschränkt auf die praktische Zusammenarbeit, man habe vielmehr auch den

Blick in die Zukunft

gerichtet. Daß man hierbei auch an die allgemeine Weltwirtschaftskrise und an die Weltkrise gedacht habe, verstehe sich von selbst. Man habe aber den Beschluß, hierfür eine Lösung zu suchen, zunächst zurückgestellt.

Nach eingehender diplomatischer Vorbereitung sei man jetzt übereingekommen, einen interministeriellen Regierungsausschuß einzusetzen. Er werde aus Regierungsmitgliedern bestehen, die dazu bestimmt würden. Außerdem würden aus den Kreisen der Wirtschaft, der Finanz- und des sozialen Lebens berufene Vertreter je nach Maßnahme der Aufgabe hinzugezogen werden.

An der Spitze des Ausschusses stehe jeweils ein deutscher oder französischer Minister, je nachdem der Ausschuß in Berlin oder in Paris tagte.

Außerdem werde ein Generalsekretariat eingerichtet werden, das die Organisation des Ausschusses überwache.

Es handele sich, so wird weiter erklärt, in erster Linie um die Wirtschaftsfragen, die beide Länder interessierten. Zu dem Aufgabenkreis des Ausschusses gehörten u. a. die Kartellfragen und ganz allgemein gesprochen die Frage des Ausbaues der Wirtschafts-, Handels- und Verkehrsbeziehungen. Es sei ferner ins Auge gefaßt, keinerlei einseitige deutsch-französische Abmachungen zu treffen, sondern sich im Rahmen der bestehenden internationalen Abmachungen zu halten. Der Ausschuß solle so elastisch wie möglich gestaltet sein. Die Bedeutung des Ausschusses dürfe nicht unterschätzt werden. Er habe vor allem Bedeutung auch für die deutsch-französische Zusammenarbeit überhaupt. Man habe ein Instrument geschaffen, das geeignet sei, die deutsch-französische Zusammenarbeit zu vertiefen.

Der interministerielle Ausschuß dürfe nach Fertigstellung der nötigen Vorarbeiten voraussichtlich Mitte Oktober zusammentreten. Er solle ein Kristallisationspunkt sein für weitere Fragen, die später noch zu lösen seien.

Es sei nicht beabsichtigt, irgendwelche Maßnahmen in

der Richtung von Zollerhöhungen zu treffen. Die Frage der weiteren Kartellierung habe man natürlich mit in den Aufgabenkreis des Ausschusses hineingezogen.

Was die Frage des See- und Luftverkehrs angehe, so sollen auch hier Abmachungen im internationalen Rahmen getroffen werden, um den ruinösen Wettbewerb auf diesem Gebiete entgegenzutreten.

Über die Frage der Kolonialmandate sei, wie mitgeteilt wird, nicht gesprochen worden. Dagegen habe man sich über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf Gebieten außerhalb Deutschlands und Frankreichs unterhalten.

Presseempfang bei den französischen Ministern.

Nach einem von der Reichsregierung veranstalteten Empfang, der vor allem der Fühlungnahme zwischen deutschen und aus Frankreich mit den französischen Ministern gekommenen Journalisten dienen sollte, war ein Presseempfang durch Laval und Briand angefaßt. Nach einer kleinen mehr persönlich gehaltenen Konversation mit den Pressevertretern erschien der Botschafter François Poncet, um das zwischen den beiderseitigen Regierungen ausgemachte Communiqué zu verlesen.

Stimmungsfreudige Berliner Berichte in der französischen Presse.

Der Stimmungsumschlag, der anläßlich der Berliner Reise der französischen Minister, wie aus Paris gemeldet wird, in der Pariser Presse zu beobachten war, gewinnt noch an Einheitlichkeit, wobei der sachlich-politische Gehalt des Besuches allerdings mit Zurückhaltung behandelt wird. Der Besuch Briands am Grabe Stresemanns, in dem man ein Symbol für die Wiederaufnahme der Stresemannschen Locarno-Politik erblicken wollte, wird weiter kommentiert und gibt einem Blatt, wie der nationalsozialistische „Liberté“ Veranlassung, sich sogar den Nationalsozialisten gegenüber loyal zu erweisen. Der Höflichkeitssakt, der darin bestand, daß die zufällig auf dem Friedhof weilenden Nationalsozialisten, die die Mutter des erschossenen Thiers zum Grabe ihres Sohnes geleiteten, den französischen Außenminister grüßten, gibt dem Blatt die Hoffnung, daß „der Rachegeist doch nicht so tief in der Seele des deutschen Volkes wurzele, daß man auf ewig die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden aufgeben müsse.“ Auch der Besuch der französischen Minister beim Reichspräsidenten wird von der „Liberté“ in ungewohnt wohlwollender Weise ausgelegt. Der Sonderberichterstatter sagt nach einer Schilderung des Empfanges über die Persönlichkeit des Reichspräsidenten u. a., die leutselige und sympathische Haltung Hindenburgs gegenüber den Vertretern Frankreichs stelle das beachtenswerteste Symptom für die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Gegnern von 1914 dar. Ruhig, zurückhaltend, diszipliniert und treu seinem Wort, sei er den Franzosen bisher als ein drohendes Götzenbild, geknüpft aus hundertjährigem Eichenstamm, erschienen. Die Kraft des Gleichgewichts, die von seiner Persönlichkeit hinter den Schlingengraben des Weltkrieges ausgegangen sei, habe ihn in einen mystischen Nebel gehüllt. Sein Privatleben habe ihn aller Mystik entkleidet. Es habe ihm seinen festen Charakter gelassen und nichts von seinen wahren Qualitäten genommen.

Ständiger deutsch-französischer Ausschuß eingesetzt.

Das erste Ergebnis der Berliner Besprechungen.

Eine amtliche Mitteilung über die deutsch-französischen Verhandlungen in Berlin besagt, daß als wesentliches Ergebnis der Besprechungen

ein Ständiger deutsch-französischer Ausschuß

eingesetzt wird, der aus Vertretern der Regierungen, der Industrie und des Handels sowie der Arbeiterschaft bestehen wird. Dieser deutsch-französische Ausschuß wird ein Ständiges Sekretariat

einrichten und je nach Bedarf in Berlin oder Paris tagen.

Der Ausschuß wird alle Wirtschaftsfragen behandeln und die bestehende deutsch-französische Verständigung weiter stärken und entwickeln. Der Ausschuß wird eine Reihe von Wirtschaftsfragen behandeln, u. a. Fragen, die sich auf den Handelsvertrag, die Zollfragen, Fragen der Handelschiffahrt und der Handelsluftfahrt beziehen.

In der Mitteilung wird ausdrücklich betont, daß die Bestrebungen selbstverständlich

gegen einanderes Land

gerichtet seien. Ferner wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß damit die Grundlage für eine deutsch-französische Zusammenarbeit gelegt sei.

Die Beurteilung seiner Bedeutung in der Pariser Presse.

In auffälligem Gegensatz zu den optimistischen Stimmungsbildern der Pariser Berichterstatter aus Berlin stehen, wie aus Paris gemeldet wird, die redaktionellen Kommentare der Pariser Blätter, soweit es sich um die sachlichen Ergebnisse der Ministerbegegnung handelt. Man hält es schon jetzt für nötig, allzu hoch gespannte Erwartungen diesseits wie jenseits der Grenzen abzukühlen und besonders den deutschen Hoffnungen einen Dämpfer aufzusetzen. So erklärt der sozialistische „Soir“, daß man die Bedeutung der in Berlin gefaßten Beschlüsse nicht überschätzen dürfe, da ihr Wert nur in der Weiterentwicklung liege.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Zur Last die Lust.

Manch einer sagt zur Pflicht „Last“ und meint damit die Erfüllung der Forderungen, die der Alltag an ihn stellt. Und weil er „Last“ sagt, so fällt ihm auch alles schwerer, und er trägt daran, als ob er die Welt auf seinen Schultern trüge. „Last“ hört sich sonnenlos, freudlos an; doch gib ihr eine Gefährtin, der das Lächeln im Antlitz steht, die flinke Hände und flinke Füße hat, dann wird auch die Last freundlicher: gefelle ihr die Lust zu! Heißt es doch, daß Lust und Liebe zu einer Sache die Mühe und Arbeit geringer mache. Dann bekommt auch das Wort „Pflicht“ ein ganz anderes Gesicht. Gehe ein jeder sich den eigenen Kreis nur genauer an und versuche, einmal da, wo er sonst mürrisch war, zu lächeln und freundlich zu sein, bald wird er finden, daß es ein probates Mittel ist, die Tagesbeschwer zu erleichtern.

Da höre ich so viele sagen: „Du hast gut reden; bei dem Märgen, den ich alle Tage habe, geht das nicht.“ Doch, doch — es geht, denn: es ist ja manches erst zum Märgen geworden, als du es mit ärgerlichen Augen ansahst. Befieh dir die Welt beim Regenwetter und beim Sonnenschein. Wirkt sie zuerst grau in grau und trüb und hoffnungslos, so fragst du, wenn die Sonne auf die Regentropfen am Blattwerk lacht: „Wie konnte ich diese Welt häßlich finden, glüht doch selbst der Regentropfen in der herrlichsten Farbenpracht!“ — So geh und such, ob nicht in deinem Herzenskammerlein noch ein kleiner Sonnenschein sich versteckt hält; hol ihn hervor, laß ihn auf den Gegenstand deines Unwillens fallen, und du wirst es innerlich verspüren, wie wohl Herzenswärme tut, wenn man sie im Arbeitsleben zu Worte kommen läßt.

Es gibt auch undankbare Veruse oder, besser gesagt, welche, die nicht für voll angesehen werden, weil sie nicht in der Öffentlichkeit von sich reden machen, wie die Arbeit im Handwerk oder in den Fabriken: das ist die stille Tätigkeit der Hausfrau, die eigentlich nie recht zur Geltung kommt und über die oft recht mißachtend geurteilt wird. Die Pflicht der Hausfrau besteht nach Ansicht vieler aus lauter kleinen aneinandergereihten Selbstverständlichkeiten. Und gerade eine Hausfrau muß so viel Pflichtbewußtsein haben! — Das Haus — das Daheim — ist der Ort, an dem man die Unruhe des Tages abstreifen will, in dem eine Atmosphäre herrschen soll, die weich und lind die Stirn glättet, die aus dem Brunnen stiller Seiterkeit und Zufriedenheit das Herz wieder aufrichtet und uns neue Kraft gibt für den neuen Tag. — Wenn die Frau und Mutter still ihre Pflicht tut, ihre Last mit Lust trägt, so tut sie noch ein übriges — und wohl die dankbarste ihrer Tagesarbeiten —: sie gibt ihrer Umgebung Kraft und Licht und Leben, das der Mann hinaustragen kann, an die eigene Wirkungsstätte, die ihm selbst dann zum Segen wird und Pflicht nicht zur Last, sondern zur Lust.

M. Gröhn.

Küche und Haus.

Was kann man aus Kürbis machen?

Kürbis in Essig und Zucker. Man schneidet den geschälten Kürbis, nachdem man ihn von dem weichen Mark und Kernen befreit hat, in fingerlange und fingerbreite Stücke, übergießt diese mit kochendem Wasser und läßt sie einige Zeit damit stehen, dann kühlt man sie in kaltem Wasser aus. Nun kocht man auf 1 Kilogramm Frucht 1 Liter Weinessig mit 750 Gramm Zucker klar und kocht die Kürbisstücke darin gar, aber nicht zu weich; zugleich kocht man etwas ganzen Jint und einige Gewürznelken mit. Dann stellt man den Kürbis mit dem Saft in einem Porzellangefäß bis zum andern Tage

Moderne Westen.



B. 37303. Mit schrägem Schluß ist die ärmellose Weste aus Duveline gearbeitet und hat große aufgesetzte Taschen.

Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 Zentimeter Oberw. zu je 30 Pfg.

B. 37304. Uebereinerbaft-seidenen Bluse trägt man die Weste aus gepopptem Tweed mit Halbärmeln und Holzknöpfen. Breiter Lederbügel.

Beyer-Schn. für 88 u. 96 Zentimeter Oberweite zu je 30 Pfg.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

an einen kühlen Ort. Am andern Tag wird der Essig abgegossen, eingefocht und kochend über den Kürbis gegossen. Dies wird am dritten Tage wiederholt, und alsdann werden die Gläser mit Pergamentpapier zugebunden und verwahrt.

Kürbis oder Zuchetti. Zwei Suppenteller voll zerschnittener Kürbis. Man schält den Kürbis, schneidet ihn in kurze, nicht zu schmale Streifen und salzt ihn ein, worauf man ihn einige Stunden stehen läßt. Dann läßt man 2 Eßlöffel Butter zergehen, gibt den Kürbis hinein und läßt ihn unverdeckt weich dünsten, während man nach Geschmack Essig und Kümmel dazugibt. Die sich absondernde Kürbisbrühe macht man mit hellem Schwitzmehl bündig und fügt zuletzt noch eine Obertasse saure Sahne oder Rahm hinzu.

Kürbis in Zucker oder deutscher Ingwer. Man hüte sich, zum Einmachen überreifen Kürbis zu verwenden, da derselbe mehlig ist. Es empfiehlt sich dagegen, den Kürbis, so wie er die nötige Reife erlangt hat, von der Pflanze loszutrennen und ihn dann noch einige Wochen an einem kühlen,

luftigen Orte aufzubewahren, ehe man zum Einmachen schreitet. Man schneidet den Kürbis in fingerdicke Streifen, schält dieselben, macht mit einem Vössel die Kerne nebst dem weichen Gehäuse heraus, schneidet die Streifen in Scheiben und setzt sie mit kaltem Wasser aufs Feuer, wo man den Kürbis ziemlich weich werden, aber nicht kochen läßt. Nun legt man den Kürbis auf ein Sieb und läßt das Wasser rein ablaufen. Hierauf tut man ihn in ein Porzellangefäß, streut auf 1 Kilogramm Kürbis 5 Gramm guten, feingestoßenen Ingwer und 2 Gramm weißen Pfeffer darüber, gibt endlich 1 Kilogramm feingemahlener Zucker dazu und läßt ihn eine Nacht zugebunden stehen. Am nächsten Tage bringt man den Zucker, der sich auf dem Kürbis gebildet, zum Kochen, gibt den Kürbis hinein und läßt ihn darin kochen, bis er klar geworden ist. Nun füllt man ihn in Gläser, kocht den Zucker zu Sirup ein und gießt ihn heiß über den Kürbis. Sollte der Saft nach einigen Tagen dünn geworden sein, so kocht man ihn nochmals ein.

Zitronenkürbis. Der Kürbis wird nach obigem Rezept zubereitet, in passende Stücke geschnitten, abgewogen und 24 Stunden in gewöhnlichen Küchenessig gelegt. Am andern Tage preßt man den Essig ab, läutert so viel Zucker, als man Kürbis hat, und tut auch Zitronensaft dazu, auf 1 Kilogramm Kürbis den Saft von 2 ganzen und die feingehaltene Schale von 1 Zitrone. Man kocht den Zucker nebst Zitronensaft und Schale auf und dann hierin den Kürbis, bis er glasig wird. Nun nimmt man die Kürbisstücke heraus und legt sie in die Gläser, läßt den Saft noch eine Weile dick eintochen und gießt ihn etwas abgetilgt über den Kürbis. Dann legt man Rum-papier und ein paar saubere Porzellanschalen darauf, damit die Früchte nicht wieder hochkommen können aus dem Saft, und bindet die Gläser gut zu. Ist der Saft gut eingefocht, so braucht man ihn nicht wieder aufzukochen. Dieser Kürbis zeichnet sich durch schöne Farbe aus und hält sich sehr gut. Zum Einmachen eignet sich sowohl der gelbe Riesen Kürbis mit gelbem Fleische, wie auch der grüne Ungurientkürbis mit weißem Fleische, doch ist der letztere noch vorzuziehen, da er niemals mehlig ist.

Kürbisreis. 250 Gramm Reis, ½ Liter Milch, 1 Suppenteller voll geschnittener Kürbis. Der Reis wird wie Milchreis gekocht, während man den Kürbis mit kochendem Wasser ansetzt und weicht. Dann streicht man ihn durch ein Sieb, süßt ihn mit Zucker und mischt ihn unter den Reis. Derselbe wird mit dem Kürbis nochmals erhitzt, darf aber nicht mehr kochen.

Schmufflede entfernt man aus Leder am besten mit einer in Wasser erfolgten Auflösung von Hirschhornsalz. Man tauche ein Leinenläppchen in die Lösung und reibe das Leder damit gut ab.

Den Holzwurm entfernt man am sichersten, wenn man den Staubsauger ohne Düse an die Bohrlöcher, vor allem an die, aus denen Holzmehl fällt, setzt und dieses öfters wiederholt.

Gesundheitspflege.

Milch als Gegenmittel gegen Berufsfrankheiten.

Alle Erkrankungen, die unter den Angehörigen eines bestimmten Berufes infolge der Berufsausübung häufiger auftreten als unter der übrigen Bevölkerung, werden als Berufsfrankheiten im engeren Sinne bezeichnet. Meistens versteht man darunter solche Krankheiten, die in Industriebetrieben bei längerem schädlichem Einwirken irgendeines giftigen Stoffes hervorgerufen werden. Es kann jedoch auch der Rheumatismus eine Berufsfrankheit sein, wenn der Arbeiter in einem ungünstigen Raum, der Feuchtigkeit und Zugluft ausgesetzt, arbeitet. Dieses ist jedoch nicht die eigentliche Berufsfrankheit, sondern mehr eine Erkrankung, die während der Berufsausübung eingetreten ist. Die ärztliche Ueberwachung der Gewerbebetriebe, besonders in bezug auf die Vermeidung von Berufsfrankheiten, hat in den Jahren nach dem Kriege viel größeren Umfang angenommen als früher. Im Jahre 1921 wurden in Deutschland bereits fünf preussische Gewerbeärzte ernannt, die nicht nur die gesundheitlichen Fragen des Arbeitsvorganges zu untersuchen und zu überwachen hatten, sondern sich auch um den Ernährungsstand der einzelnen Belegschaften zu kümmern versuchten, wobei die Bedeutung der Fabrikpeisung stark in den Vordergrund getreten wurde. Die meisten Gewerbebetriebe sind heute dazu übergegangen, in ihren Kantinen und Speiseanstalten Milch anzubieten, und haben damit einen wesentlichen Dienst an dem Gesundheitszustand der Bevölkerung geleistet.

Eine der wichtigsten Berufsfrankheiten ist die Blei-frankheit. Bis zu dem Entstehen der chemischen Groß-industrie war auch die Bleivergiftung eigentlich die haupt-sächlichste Berufsfrankheit, die wir kannten. Später kamen dann andere Berufs- oder Gewerbekrankheiten hinzu, wie Kohlenoxyd- und Phosphorvergiftung, Glasbläserstar u. a. m. Die Bleivergiftung entsteht beim Arbeiten mit bleihaltigen Gegenständen im Bleiwalz-werk, in Schriftsehreien, besonders bei den Schriftsch-leiferinnen, beim Trinken von bleihaltigem Wasser. Zu-nächst sprechen wir von einer Bleiaufnahme, bei der allmäh-lich ein Bleisaum am Zahnsfleisch erscheint. Dann erst kommt es zur Blei-inwirkung, indem bleihaltiges Blut den ganzen Körper durchströmt, und schließlich tritt die echte Blei-vergiftung mit Blässe, Bleisaum, Darmkrämpfen und Nerven-lähmungen auf. Man hat festgestellt, daß in Wasser gelöstes Blei schon bei etwa 2 mg je Tag beim Menschen in kurzer Zeit eine Bleivergiftung hervorrufen kann. Noch gefähr-licher ist aber der Bleistaub, der in Farbenfabriken, Schleifereien entsteht und von den Arbeitern eingeatmet wird. Hier genügt eine Menge von weit unter 1 mg, um nach wenigen Wochen eine schwere Bleivergiftung hervor-zurufen. Die Aufnahme dieses Giftes wie auch anderer Metallgifte geschieht in gelöstem Zustand im menschlichen Magen um so schneller, je leerer der Magen ist. Darum ist nicht nur zur Hebung des Allgemeinzustandes der arbeitenden Bevölkerung ein Milchtrinken vor oder während der Arbeit von besonderer Bedeutung, sondern zur Ver-hütung von Berufsfrankheiten kann Milch oft geradezu lebensrettend wirken. Milch und schleimige Stoffe hemmen die Aufnahme von Blei und sonstigen Metallgiften im Körper, und deshalb ist das Milchfrühstück eigentlich zwingende Notwendigkeit.

Dr. med. E.

Feld und Garten.

Motorhaden im Gartenbau.

Motorische Bodenbearbeitung im Gartenbau? Also ein neuer Zweig der Motorisierung der Landwirtschaft! Selbstverständlich aber nur da, wo die Motorisierung wirtschaftlich ist. Die Motorisierung im Gartenbau ist bestimmt, in den weitaus meisten Fällen Handarbeit zu ersetzen; Pflanzarbeit deshalb weniger, weil wir im Gartenbau viel-fach mit kleinen Stücken zu rechnen haben, bei denen ein großes Vorgehen sich unangenehm bemerkbar macht. Die Motorhade beansprucht keinen großen Stall wie das Pferd, obwohl sie natürlich, wenn sie nicht benutzt wird, auch unter Dach und Fach gebracht werden muß. Die Maschine braucht keine Betriebsstoffe, wenn sie nicht benutzt wird, während das Pferd natürlich gepflegt und gefüttert werden muß.



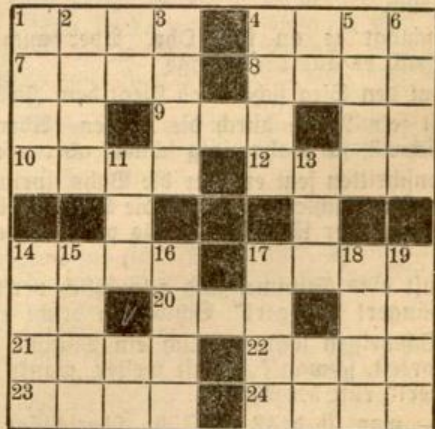
Das heißt aber nicht, daß man die Maschine in der arbeits-freien Zeit sich selbst überlassen soll: sie muß gesäubert, ge-schmiert und an den blanken Teilen eingefettet werden, aber dann kann sie geraume Zeit ohne weitere Pflege im Schuppen stehen bleiben.

Einige wirtschaftliche Betrachtungen: Ein brauchbares Pferd kostet etwa 600—700 RM. Die Motorhade mit 900 bis 1200 RM Anschaffungswert ist zwar etwas teurer, kostet aber nur Abschreibung und Verzinsung, wenn sie nicht ge-braucht wird, während das Pferd auch in der arbeitslosen Zeit Unterhaltungskosten verursacht. Das Pferd wird in kleineren Betrieben deshalb ein teurer Motor, weil es nicht genügend ausgenutzt wird. Vielfach greift man daher zu Leihpferden, und die sind natürlich teurer, da der Fuhr-herr auf Verdienen angewiesen ist. Will man die Kosten der Motorhade berechnen, so muß man die festen Kosten aus Zinsen (8 Prozent), Abschreibung (20 Prozent) und In-standhaltung (7 Prozent) berücksichtigen, das sind bei 1000 Reichsmark Anschaffungswert 350 RM jährlich. Dieser Be-trag muß auf die Arbeitsstunden verteilt werden; er ändert sich natürlich auch mit der Benutzungsdauer, wird aber, auf die Arbeitsstunden bezogen, um so geringer, je größer die Benutzungsdauer ist. Nehmen wir jährlich 350 Stunden Arbeitszeit an, die bequem erreicht werden können, so kostet eine Stunde gleich 1 RM an festen Kosten. Der Brenn-stoffverbrauch ist gering; er beträgt bei Hardarbeit etwa 1,5 bis 2 Liter je ¼ Hektar, und der Delverbrauch fällt gar nicht ins Gewicht. Die Flächenleistung kann man bei Reihenkulturen zu etwa 0,15 Hektar je Stunde annehmen, doch schwankt sie wegen der Verschiedenartigkeit der Betriebe außerordentlich stark, etwa zwischen 0,1 und 0,3 Hektar. Sie ist etwa der einer Pferdehade gleich, kann sie jedoch bei kurzen Stücken sogar beträchtlich übertreffen. Der Preis für den Brennstoff ist demnach stündlich mit etwa 0,50 RM anzusetzen, der Lohn betrage 0,60 RM je Stunde, so daß sich die Gesamtkosten auf 2,10 RM je Stunde belaufen. Natürlich gibt der Preis allein nicht den Ausschlag; Arbeits-erleichterung und -beschleunigung, der geringe Platzbedarf usw. müssen auch berücksichtigt werden. Selbstverständlich muß das Motorgerät eine ordnungsmäßige Behandlung und Pflege erfahren, sonst bleiben Fehlschläge nicht aus. Die Verschiedenartigkeit der Gartenbaubetriebe erlaubt natür-lich nicht, wirtschaftliche Mindestflächen, die bearbeitet wer-den müssen, anzugeben. Man muß aber in Betracht ziehen, daß die meisten Quartiere zwei- bis drei-, unter Umständen sogar viermal bearbeitet werden.

Oberlandwirtschaftsammerrat Dipl.-Ing. B. Victor.

Nach Feierabend.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Kriegsgott, 4 Antilleninsel, 7 Atmosphäre, 8 deutscher Strom, 9 Nebenfluß des Rheins, 10 Strom in Ostasien, 12 römischer Staatsmann und Redner, 14 Gewebe, 17 gezerrte Haltung, 20 Stadt in Brasilien, 21 Bündnis, 22 Stadt in Ungarn, 23 Zahl, 24 weiblicher Borneo;

b) von oben nach unten: 1 weiblicher Borneo, 2 höchste Ehre, 3 Zugvogel, 4 Flaschen-verschluß, 5 Offiziersbezeichnung, 6 Fluß in Italien, 11 Stadt an der Donau, 13 Stadt in Finnland, 14 Speisegewürz, 15 Gefangener, 16 Fett, 17 Haut-öffnung, 18 indisches Reich, 19 Mittelmeerinsel.

sollte, falls die Kommission zu keinem Ergebnis komme. Da keine Klarheit über die Anträge zu erzielen war, wurden die Verhandlungen zunächst abgebrochen.

Studentenverhaftungen in Japan.

Die japanische Polizei hat in Tokio und Osaka Studenten verhaftet, die gegen die japanische Politik in China demonstrierten. Gegen die Studenten wird ein Verhör eingeleitet werden, das vor dem Kriegsgerecht verhandelt werden wird.

Antijapanische Kundgebungen in Tutschau.

In Tutschau kam es zu antijapanischen Unruhen. Die japanische Bevölkerung flieht nach Schanghai. Das japanische Kriegsministerium hat einige Kriegsschiffe von Formosa aus nach Tutschau entsandt, um den Schutz der japanischen Bevölkerung durchzuführen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. September 1931.

Oktober.

Optimisten sind der Überzeugung, daß der Oktober der Monat der Wiedergutmachung sein werde: er werde das schöne Wetter bringen, das wir solange vermisst haben. Er kann das, wenn er will, denn man erzählt von Oktobern, deren Temperaturen sich ganz gut neben Augusttemperaturen — wir meinen natürlich die Anzüge der guten alten Zeit — hätten sehen oder vielmehr fühlen lassen können, und wer Theodor Storms wunderbares Oktoberlied kennt, bekommt unbedingt Respekt vor den Schönheiten, die in einem Oktober stecken können. Und wer das nicht kennt und weiß, der braucht sich nur rasch einmal an den Rhein zu ziehen und sich dort ein wenig — aus dem aber gewöhnlich ein viel wird — in den Weinbergen umzuschauen: dort bekommt er den Oktober in seiner ganzen goldgelben Pracht zu sehen und am Abend in den Weinbergen auch zu trinken. Daß man den Oktober aber nicht bloß mit Trauben und mit Weinlaub im Haar, sondern auch mit Hopfen und Malz recht süß begeben kann, offenbart sich einem auf der Münchener Theresienwiese, wo sie seit mehr als einem Jahrhundert das berühmte Oktoberfest zelebrieren.

Allerdings kann uns auch das schönste Fest nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in unseren Breiten mit dem Oktober gewöhnlich schon die Wintersaison eröffnen, was sich gleichermaßen auf Vögel wie auf Preßkollen bezieht. Seinen Namen führt dieser zweite Herbstmonat, der schon einen kleinen Ausblick auf Weihnachten gestattet, von dem lateinischen Zahlwort „octo“, das „acht“ bedeutet, woraus man schließen kann, daß der Oktober bei den alten Lateinern der achte Monat des Jahres gewesen ist. Für uns Deutsche ist er der „Weinmonat“, aber sehr eingebürgert haben sich ja die deutschen Monatsnamen leider nicht, und so bleibt es bei Oktober. Es sei schließlich noch erwähnt, daß der 16. Oktober, der Tag des heiligen Gallus, dem wir das Kloster Sankt Gallen verdanken, ein „Lostag“ erster Ordnung ist: er bestimmt für lange hinaus das Wetter, und von ihm wird es abhängen, ob wir einen guten oder schlechten Winter kriegen.

—* **Stadttheater Hagen.** Wochenspielfplan für die Zeit vom 29. Sept. bis 4. Okt. Dienstag, 29. Sept., 20 Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper. — Mittwoch, 30. Sept., 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Polpone“, Komödie. — Donnerstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Freie Bahn dem Tüchtigen“, Lustspiel. Freitag, 2. Okt., geschlossen wegen Generalprobe „Die Meisterfänger von Nürnberg“, Oper. — Jubiläumswoche: Samstag, 3. Okt., 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr, in der Neugestaltung Max Reinhardt's „Die Fledermaus“, Operette. — Sonntag, 4. Okt., 17.30 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Die Meisterfänger von Nürnberg“, Oper.

Halver

—(Der Lehrerverein Halver-Schalke veranstaltete am Samstagabend im „Haus zur Fuhr“ zur nachträglichen Feier des 80. Geburtstages seines Ehrenvorsitzenden Hauptlehrer i. R. Schulte ein gemütliches Beisammensein. Nachdem der Altersjubililar nebst seiner Tochter von den beiden Vorsitzenden von seiner Wohnung abgeholt war, spielte die gebildete Hauskapelle, Flögel, mehrere Geigen und Cello, nach dem gemeinsamen Gesange der ersten Strophe des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ ein Musikstück, worauf der Vorsitzende, Rektor Mühlen-Schalke, alle anwesenden Damen und Herren, darunter auch den Vertreter vom Vorstande des westfälischen Lehrervereins, Gewerbeoberlehrer Buschhaus-Hagen und den Jubilar begrüßte. Es folgten weitere Musikstücke, Gesänge des Gemischten Chors, bestehend aus Lehrern, Lehrerfrauen und -töchtern, sowie Klavierkonzerte des Meisters auf dem Instrument, Lehrer Köhliche-Schalke, Lehrer Hittinghaus-Oberbrügge, der am längsten mit dem Jubilar zusammen gelebt und gewirkt hat, hielt dann die Festrede, in deren längerer Ausführung er das Leben und Wirken des Jubilars auf dem Schulgebiete und auf den verschiedensten Zeichnungen, den herzlichsten Dank dafür aus sprach und innige Wünsche für seinen ferneren Lebensabend anschloß. Nach weiteren musikalischen Darbietungen nahm der Kassierer des westfälischen Lehrervereins, Buschhaus-Hagen, das Wort und überbrachte Grüße und Glückwünsche des Vorstandes und des Geschäftsführers des Ausschusses des Westfälischen Lehrervereins, denen er seine persönlichen anschoß. Er überreichte als Angebinde die im Auftrage des Preussischen Lehrervereins von H. Rosen verfaßte Schrift: „Adalbert Falk, der Erneuerer der preussischen Volksschule“, eine Festschrift zu dem 100. Geburtstag dieses Kultusministers mit einer eigenhändigen Widmung des Vorsitzenden, Magistratschulrat Tittel-Dortmund. Nach weiteren musikalischen Darbietungen nahm der Jubilar das Wort und schilderte nach herzlichem Danke in einem Rückblick die Entstehung des hiesigen Lehrervereins am 17. Mai 1873, dessen einziger noch lebender Mitbegründer er ist, dessen langjähriger Vorsitzender er gewesen ist, und dessen Ehrenvorsitzender er seit dem Jubiläum am 17. Mai 1923 ist, die Wirksamkeit der Lehrervereine zur Hebung von Schule, Volksbildung und des Lehrerstandes und ver sprach fernere Treue. Nach weiterem musikalischen Genuß schloß der Vorsitzende, Rektor Mühlen, gegen 8 Uhr das Beisammensein mit einem Hoch auf den Jubilar.

—& Am verfloffenen Samstag hielt der hiesige landwirtschaftliche Verein im Gasthaus zur Post eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war und vom 1. Vorsitzenden Wilhelm Bremicker zu Schöneberge eröffnet wurde, wobei er auf die am Dienstag stattgefundene Versammlung in Sachen der Nothilfe hinwies, die als erster Punkt auf der Tagesordnung stand. Amtsbereichssekretär Lausberg berichtete näher über die stattgefundene Besprechung der Berufsverbände, Wohlfahrtsausschüsse und der Kirchengemeinden, in der Gemeinde Halver eine Nothilfe einzurich-

ten und durchzuführen. Es wurde dort beschlossen, eine Sammlung innerhalb der Berufsverbände durchzuführen. In dieser Versammlung hat sich die Landwirtschaft bereit erklärt, die Nothilfe zu unterstützen und zwar hauptsächlich durch Lieferung von Kartoffeln und Brennholz. Die Versammlung billigt diese zugelegte Stellungnahme und tritt derselben bei. Die Ausschussmitglieder des Vereins werden in ihren Bezirken die Sammlung vornehmen. Die Formulare, auf denen die einzelnen Mitglieder verzeichnet werden, was zu liefern sie bereit sind, müssen bis Samstag, den 10. Oktober am den 1. Vorsitzenden Wilhelm Bremicker abgeliefert werden. Derselbe wurde als Vertreter der Landwirtschaft zum Mitgliede des Verteilungsausschusses gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl zur Landwirtschaftskammer. Der Direktor Dr. Scheube der Landwirtschaftsschule in Lütenscheid berichtete über diese Wahlen. Bis jetzt war zu diesem Zwecke immer nur ein Wahlvorschlag eingegangen, so daß keine Wahl stattzufinden brauchte, da die in demselben genannten Personen als gewählt galten. Da diesmal zwei Wahlvorschläge eingegangen sind, so mußte ein Wahltermin festgesetzt werden. Die Wahl findet am Sonntag, den 11. Oktober im Gasthof zur Post statt. Als Wähler kommen Eigentümer, Pächter und Auspächter landwirtschaftlicher Besitzungen in Frage. Da die Landwirtschaftskammer eine Berufsvertretung ist, so ist dem früher immer durch die Aufstellung nur einer Liste Rechnung getragen, da so die Interessen der Landwirtschaft am besten vertreten waren, jede Parteipolitik war dabei ausgeschlossen. Leider sei von diesem Grundsatze jetzt durch die Einreichung einer zweiten Liste abgewichen worden und die Parteipolitik in die Berufsinteressen hineingetragen worden. Es könne für die Mitglieder nur die Berufsliste (Liste Plate) in Frage kommen, der jeder Landwirt am 11. Oktober durch Abgabe seiner Stimme zum Siege verhelfen müsse. Die Landwirtschaftsschule in Lütenscheid eröffnet mit Beginn des Winterhalbjahres auch wieder einen Hausfrauenkursus. Die Landfrauen möchten eifrig dafür werben, daß der Kursus eine recht zahlreiche Beteiligung finden möge. Es wurde alsdann noch auf die am 24. Okt. vormittags 11 Uhr in Heerwiese stattfindende Stutenschau hingewiesen. Nach Erledigung noch einiger Punkte von weniger allgemeiner Bedeutung konnte die Versammlung geschlossen werden.

—> **Große Erfolge** erzielte der Chorleiter Herr Seuthe-Hagen mit dem MGV. Niederkrantz Hasperbach am Sonntag, den 20. September auf dem in Plettenberg stattgefundenen Gesangswettbewerb in der 3. Klasse, sämtliche 5 erste Preise, und am Sonntag, den 27. September auf dem Gesangswettbewerb in Hagen mit dem Quartettverein 1874 Hagen-Deister in der 2. Klasse ebenfalls alle 5 ersten Preise; also 1. Klassen-, 1. Ehren-, 1. Hauptpreis-, 1. Höchst- und 1. Dirigentenpreis, außerdem noch den Stadtpreis. Bei beiden Wettbewerben hatten die Vereine nicht großer Konkurrenz zu kämpfen. — Herr Chorleiter Seuthe ist auch in unserer Gemeinde kein Fremder, ist er doch Dirigent des MGV. Niederkrantz-Halver, MGV. Dedinghausen und MGV. Teutonia-Chringhausen. Die Erfolge zeigen, daß Herr Seuthe die Männergesangsvereine im Gesang auf die höchste Stufe bringt.

Schalke

—> Der Konsumverein Schalke e. G. m. b. H. hielt am Sonnabend im Lokale E. Piepenstoft seine diesjährige Haupt-Generalversammlung ab, die der Vorsitzende des Aufsichtsrates Otto Möllhoff leitete. Er erstattete den Geschäfts- und Revisionsbericht. 14 gemeinschaftliche Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates, 3 Aufsichtsratsitzungen, 4 Generalversammlungen und 12 Revisionen seitens des Aufsichtsrates haben im verfloffenen Geschäftsjahre stattgefunden. Ausgehend von der Weltwirtschaftslage, der unfernen Vaterlandes und deren Auswirkungen auf die Kaufkraft der Masse sowie dem Segen und dem Einfluß der Konsumgenossenschaften legte der Geschäftsführer Alb. Kleinschmidt die Bilanz des Geschäftsjahres 1930-31 vor, die mengenmäßig immer noch eine Steigerung erfahren hat. Der Verein, wie überhaupt das Konsumgenossenschaftswesen stehe trotz der Not der Zeit gesund da. Der Mitgliederbestand ist von 791 zu Anfang des Geschäftsjahres auf 813 gestiegen. Die Geschäftsanteile der Mitglieder vermehrten sich um 1099,89 RM auf 15 306,13 RM. Die Gesamtsumme liegt um 660 RM auf 24390,00 RM. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde das Wohn- und Geschäftshaus Nummenohl 20, käuflich erworben und in demselben mittlerweile eine Verteilungsstelle errichtet. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Auch in diesem Jahre können wiederum 8 b. H. der Wareneinnahme als Rückvergütung an die Mitglieder zurückgezahlt werden. Von der Erübrigung wurde dem Aufsichtsrat für seine Mithaltung eine Entschädigung zuerkannt, während der andere Teil dem Dispositionsfonds übergeben wird, wobei der Nothilfe ebenfalls eine Summe das Wort gesprochen wurde. Die Bereitwilligkeit zur Mithilfe hierzu wurde ausdrücklich festgestellt. Für den zum Lagerhalter in Nummenohl bestimmten Kassierer Ernst Schulte wurde Wilhelm Voßloh-Schalke als Kassierer gewählt. An dessen Stelle rückte in den Aufsichtsrat Fritz Dienststuhl-Nummenohl. Die Rückvergütung wird am kommenden Sonnabend, dem 3. 10. im Lokale Piepenstoft ab 14 Uhr und in Nummenohl am Sonntag, dem 4. 10. im Lokale Dienststuhl ab 8.30 Uhr ausbezahlt.

—> Die gewerbliche Mittelstandsvereinigung Schalke hatte am Sonntag ihre Mitglieder in das Lokale Huffer eingeladen, um zu der zu errichtenden Nothilfe in der Kirchengemeinde Schalke Stellung zu nehmen. Der Besuch war leider sehr schwach, was wohl schon die drückende Lage, in der sich auch Handwerk und Kleinverwerbe befinden, kennzeichnet. Von den Kleinverwerbetreibenden der Gemeinde Hülseheid, welche in der Kirchengemeinde Schalke wohnen und zu der Vereinigung eingeladen waren, war niemand erschienen. Der Vorsitzende Robert Huffer eröffnete um 8 Uhr die Versammlung und berichtete über die bereits stattgefundene Versammlung der gesamten Bürgererschaft. Nach reicher Aussprache wurde einstimmig beschlossen, sich der Nothilfe anzuschließen und diese zu unterstützen. Zu Mitgliedern der Kommission wurden Robert Huffer und Theodor Schulz gewählt. Ferner wurde die Gemeinde Schalke in die Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk 2 Mitglieder bestimmt, welche sofort mit der Sammlung beginnen sollen, damit das Resultat in der am Mittwoch stattfindenden Kommissionsitzung bekannt gegeben werden kann. Da aus dem Bezirk der Gemeinde Hülseheid kein Kleinverwerbetreibender anwesend war, muß diesen anheim gestellt werden, eine eigene Sammlung vorzunehmen. Die Beträge sollen monatlich gesammelt werden und sind freiwillig. Auch der kleinste Betrag wird angenommen. Es wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß es Pflicht eines jeden ist, von dem, was er noch hat, etwas an die Nothelfenden abzugeben. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß in Zukunft jegliche Zugaben besonders Weihnachtsgeschenke, Gaben für Verlosungen an Vereine usw. aus wirtschaftlichen Gründen

abgelehnt werden müssen. Mit einem nochmaligen Hinweis auf die Nothilfe schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die Versammlung.

—> **Dahlebrück.** Sternwanderung des S.-G. B. des Volmebezirks zur Glörtalsperre. Eine Sternwanderung, nicht im wahren Sinne des Wortes, aber eine Wanderung, die jedem Teilnehmer das Herz fröhlicher stimmte, machte am Sonntagnachmittag die S.-G. B. Abteilung Dahlebrück bei herrlichem Sonnenschein, durch das Glörtal hinauf nach Reeswinkel und durch farbenprächtigen Laubwald zur Glörtalsperre. Dort war der Treffpunkt der diesjährigen Sternwanderung der dem Volmebezirk angeschlossenen S.-G. B. Abteilungen wie Lüdenscheid, Schalke, Halver, Breckerfeld, Dahl, Nummenohl, Dahlebrück usw. Sämtliche Abteilungen waren stark vertreten und so kam es denn auch, daß schon weit vor dem ansetzten Zeitpunkt die Räumlichkeiten des Sperren-Restaurants sich für ein derartiges Treffen als zu klein erwiesen. Nach einem Rundgang um die Sperre, der sich leider nur über verstaubte und verfallene Wege machen ließ, während dagegen sämtliche S.-G. B. Wege in Ordnung sind, gedachte man im Sperren-Restaurant des leiblichen Wohl bei Kaffee und Kuchen. Nach zweistündigem Aufenthalt wanderte man gemeinsam nach Dahlebrück um mit der S.-G. B. Abteilung Dahlebrück in deren Vereinslokal Hotel Hende die restlichen Stunden des Sonntags bei Musik und Frohsinn zu verbringen. Möge auch die Beteiligung an der Wanderung zum S.-G. B. Ehrenmal auf dem Kohlberg bei Dahle am 11. Oktober so rege sein, wie an der Sternwanderung, wo unter Mitwirkung vom Männergesangsverein Dahle, Stadtkapelle Neuenrade und Frau Gaswin-Benfer-Jerlshorn, die alljährliche Heldengedenksfeier mittags um 1 Uhr stattfinden wird. Die Rede hält Herr Rektor a. D. Neurid, Gebelberg. Frisch auf!

—> **Hagen. Ungetreuer Posthelfer verurteilt.** Bewährungsfrist nur für einen Teil der Strafe. Vor dem Hager erweiterten Schöffengericht hatte sich ein Posthelfer wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Der junge Mann, der ein Handwerk erlernt hat, sah sich durch die Wirtschaftsnot veranlaßt, als Posthelfer in den Dienst der Post einzutreten. Hierbei stellten sich, wie er angab, bei der Abrechnung kleinere Fehlbeträge heraus, die er nicht weiter erklären konnte. Anstatt nun, wie es richtig gewesen wäre, diese Fehlbeträge seinem Vorgesetzten zu melden, tat er aus Angst, seine Stelle zu verlieren, das Dummste, was er tun konnte. Er hielt sich an den von ihm eingezogenen Beträgen schadlos und stopfte damit die entstandenen Löcher. Hierbei erlag er der Versuchung, auch darüber hinaus einige Mark für sich zu nehmen, zumal sein Einkommen nicht allzu reichlich war. Insgesamt beträgt der von ihm verursachte Fehlbetrag 24 RM. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte vorwiegend aus Leichtsin und Unverstand gehandelt hat, setzte das Gericht gegen ihn die Mindeststrafe von 6 Monaten wegen erwiesener Amtsunterschlagung fest. Eine Bewährung für die ganze Strafe wurde jedoch mit Rücksicht auf die öffentliche Moral abgelehnt, so daß der Angeklagte für seinen Leichtsin 2 Monate verbüßen muß. Der Rest wurde auf Bewährung gesetzt. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf 3 Jahre aberkannt.

—> **Grüne.** Die Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft in Rötten. In der Grüne scheint eine Fehltritte angebrochen zu sein. Erst waren es die merkwürdigen Vorfälle bei dem Grüner Spar- und Darlehnskassenverein, deren juristische Klärung wohl noch einiges Interessante — und vermutlich auch Unerfreuliches — an die Öffentlichkeit bringen wird, und nun sind es die Verhältnisse der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft, die seit Wochen in der Grüne eine recht gewittertschwere Stimmung verursachen. Vorläufig wäre es verfrüht, zu dem umfangreichen Material Stellung zu nehmen, was den Grünern eine geradezu unüberantwortliche „Genossenschafts-Wirtschaft“ beschert hat. Nicht weniger als drei Revisionen vom Genossenschaftsverband in Münster waren in der letzten Woche bemüht, Ordnung in jenen Wirrwarr zu bringen, den — wenn wir es einmal ganz, ganz mild ausdrücken wollen — Leichtsin und Verworrenheit „Genossenschafts-Wirtschaft“ beschert hat. Nicht Samstag nach Münster zurückgefahren und wenn wir auch ihr Urteil vorläufig verschweigen wollen: Eins kann bereits gesagt werden: Die Finanzlage der Genossenschaft ist geradezu verzweifelt und wenn man weiß, wie leichtfertig Kredite gewährt worden sind, deren Rückzahlung einfach ausgeschlossen ist; wenn man weiß, wie von allen guten Geistern verlassen eine Kassenführung war, die ihren Namen überhaupt nicht verdient — dann mag man das Los der Mitglieder der Genossenschaft bedauern, die nun für einen jahrelang währenden Schlenker finanziell „gerade stehen müssen“.

—> **Finnentrop.** Einen gräßlichen Tod fand am Samstag ein Arbeiter auf den hiesigen Jacobi-Werken. Infolge eines Fehltritts stürzte der Mann in einen Behälter glühenden Zinks und zog sich am Körper furchtbare Brandwunden zu. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

—> 15 Zentner Sprengstoff verschoben. Auf Veranlassung des Amtsgerichts in Ibbenbüren (Westfalen) wurde in einem Hotel in Düsseldorf der 47jährige Kaufmann Schab aus Ibbenbüren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet. Es wurde festgestellt, daß er 15 Zentner Sprengstoff (Ammonit und Roburit) verschoben hat. Schab bestreitet entschieden, daß er den Sprengstoff an politische Parteien weitergeleitet habe.

Aus der Nachbarschaft.

—> **Nadebornwald.** Eine Neunzigjährige. Morgen, Mittwoch, den 30. September feiert eine der ältesten Einwohner, Frau Witwe August Welpert, Friederike geb. Bernhardt, ihren 90. Geburtstag. Die Hochbetagte, die älteste Bürgerin im Stadtbezirk, wurde am 30. September 1841 zu Nadebornwald geboren. Sie verbrachte den größten Teil ihres Lebens in Oberhombrecht, Gemeinde Hülseheid und wohnt etwa seit einem Jahr wieder in Nadebornwald bei ihrer Tochter Frau Susenbecker in der Bahnhofstraße.

—> **Wipperfurth.** Trauriger Auktakt zu einem Fest. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Hochstraße. Als der Kriegerverein mit einer Musikkapelle zum Bahnhof zum Besuche des Kriegerfestes in Marienheide zog, versuchte ein sechsjähriges Mädchen des Kolonialwarenhändlers König die Straße zu überqueren. Es wurde hierbei von einem Automobil erfasst und sofort getötet.

—> **Solingen.** Am hellen Tage die Ladentasse geraubt. Einbrecher machten am Samstagmittag in einem Einheitspreisgeschäft große Beute. Sie drangen während der Mittagspause in das Warenhaus ein, brachen sämtliche 20 Ladentassen auf und raubten etwa 1500 RM bares Geld. Außerdem stahlen sie noch mehrere Rollschinken, Dauertwürste und einen Posten Schokolade. Die Untersuchung verfolgt mehrere Spuren.

Duisburg-Hamborn. Auf tragische Weise kam Freitag eine in der Vereinsstraße in Duisburg-Meiderich wohnhafte Frau ums Leben. Die Frau, die im 47. Lebensjahre steht, war im Begriff, ein Bad zu nehmen, als es ihr übel wurde. Beim Heraussteigen aus der Wanne stürzte sie mit dem Kopf auf die eisenbeschlagene Waschmaschine. Hierbei zog sich die Verunglückte einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurze Zeit darauf verstarb.

Waldbühl. Der „Oberbergische Boten“ verboten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die nat.-soz. Zeitung „Oberbergische Boten“ in Waldbühl wegen Beschimpfung des Reichsaussenministers Dr. Curtius auf die Dauer von einer Woche verboten.

Sameln. Drei Selbstmorde. Hier ist der Mehlhändler Grotjahn freiwillig durch Erhängen aus dem Leben geschieden. Er war 46 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder. Der Grund der Tat ist in wirtschaftlicher Not zu suchen. Ferner wurde der Knecht M. unter gasvergiftet in der Guttemplerloge aufgefunden. Außerdem wurde die Leiche des Arbeiters Friedrich Hahlbrod geborgen, der seit einigen Tagen vermißt wurde. Auch der Verstorbene ist aus wirtschaftlicher Not in den Tod gegangen.

Stade. Unterirdisches Fernsprechkabel. Die Telegraphen-Bauverwaltung hat in den letzten Monaten an der Bahnlinie Harburg-Stade-Cuxhaven eine unterirdische Fernsprekabelleitung einbauen lassen. Die Arbeiter stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Das Kabel ist in Buztehude und Stade eingeführt. An der Eisenbahnbrücke über die Oste bei Hedthausen wurde das Kabel durch Taucher zwei Meter in das Bett der Oste versenkt. Auf der übrigen Landstrecke liegt es etwa einen Meter tief und ist mit einer doppelten Lage von Backsteinen abgedeckt. Es handelt sich um ein Bleirohrkabel, das bis Stade etwa 100 Fernsprekleitungen in sich birgt.

Hamburg. Drama in Hamburger Stadtpark. Auf einer Bank im Hamburger Stadtpark wurde ein 61-jähriger Mann namens Carl B. aus Altona erschossen aufgefunden. Neben ihm auf der Bank lag eine 28-jährige Frau mit einer schweren Schußwunde im Kopfe. Sie wurde in ein Krankenhaus geschafft und liegt im besorgniserregenden Zustand da. Bei der Verletzten handelt es sich um eine Frau Meta M. aus Altona. Nach hinterlassenen Briefschaften wollte das Paar gemeinsam in den Tod gehen.

Emden. Der größte Heringsfang. Bei der Emdener Heringsfischerei lief der Dampfslogger „Berlin“ mit 870 Kantonen Heringen ein. Das ist der größte Fang, den ein Schiff in den letzten Jahren gemacht hat.

○ Ladendiebin im Ruhestande. Das Gericht in Köln verurteilte 20 Ladendiebinnen, die in zwei getrennten Gruppen Kölner Warenhäuser systematisch bestohlen hatten, zu Gefängnisstrafen bis zu anderthalb Jahren. Eine alte Ladendiebin, die seit 1925 ihr „Gewerbe“ ihren Töchtern übertragen hatte, konnte sich neben einer monatlichen Rente von dem zusammengekauften Vermögen auch noch den Luxus einer komfortablen Wohnung mit Perserteppichen und allem, was dazu gehört, leisten.

○ Das vierte Todesopfer des Flugzeugunglücks in Luzern. Der schweizerische Oberleutnant Gerber, der im Verlauf des Flugtages in Luzern das schwere Unglück verursachte, bei dem drei Personen getötet und etwa zwanzig schwer verletzt wurden, ist seinen schweren Schädelverletzungen erlegen. Dadurch erhöht sich die Zahl der Toten auf vier.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. September.

Verkehrsunfall mit seltenen Folgen.

Chemnitz. Auf der Staatsstraße von Lauta nach Zschoppau ereignete sich am Sonntagabend ein Verkehrsunfall mit seltenen Folgen. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Pferdewagen zusammen, wobei der Kraftwagen schwer beschädigt wurde. Die Pferde des Wagens gingen durch, wodurch der Kutscher von seinem Sitz geschleudert, überfahren und schwer verletzt wurde. Der Führer des Kraftwagens, der nach dem Unfall gestrichelt war, warf sich später in Zschoppau vor einen Eisenbahnzug.

Großfeuer im Wollentrichter.

Newyork. In einem sechsstöckigen Miethaus, das 35 Familien beherbergt, brach ein Großfeuer aus, das sämtliche Bewohner in höchste Lebensgefahr brachte. Drei Personen, darunter zwei Kinder, die sich vor den schnell um sich greifenden Flammen nicht mehr retten konnten, starben einen gräßlichen Flammentod, während 17 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug bei Menden.

London. Südlich von Menden wurde ein Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht. 30 Personen sollen dabei getötet worden sein; auch sei der Zug später ausgeplündert worden. Über die Täterhaft herrscht noch völlige Dunkel. Während auf der einen Seite behauptet wird, der Zug sei von chinesischen Soldaten zur Entgleisung gebracht und ausgeplündert worden, gibt die chinesische Botschaft in Washington bekannt, daß der Anschlag von japanischen Agenten ausgeführt worden sei.

Billige Kohle für Erwerbslose.

Essen. Der im Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat zusammengeschlossene Ruhrbergbau erklärt sich bereit, im bevorstehenden Winter aus seinen Halbenbeständen verbilligte Kohle für bedürftige Erwerbslose abzugeben. Diese Erwerbslosen kommen nicht in Anrechnung auf die Verkaufsbeteiligung, sind aber umlagepflichtig.

Deutschnationaler Antrag auf Auflösung des Bayerischen Landtages.

München. Die Deutschnationalen haben im Bayerischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Landtag seine sofortige Auflösung beschließen soll. Die deutsch-nationale Landtagsfraktion ist der Ansicht, daß nur noch auf dem Wege von Neuwahlen die Verhältnisse in Bayern neu gestaltet werden könnten.

Die deutschen Ozeanflieger im New Yorker Rathaus.

Die deutschen Ozeanflieger Rody und Johannsen wurden, wie aus New York gemeldet wird, am Montag im Rathaus feierlich empfangen. Eine große Menschenmenge begrüßte die Flieger mit lebhaften Hochrufen. Oberbürgermeister Waller beglückwünschte die Flieger zu ihrer großartigen Leistung.

Die deutschen Ozeanflieger werden am Freitag die Heimreise antreten.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 28. September.

* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,98 bis 16,02; holl. Gulden 169,83-170,17; Danz. 81,92-82,08; franz. Franc 16,68-16,72; Schweiz. 82,17-82,33; Belg. 58,63-58,75; Italien 21,73-21,77; schwed. Krone 99,90-100,10; dän. 92,41 bis 92,59; norweg. 92,91-93,09; tschech. 12,47-12,49; österr. Schilling 59,16-59,28; Argentinien 0,99-1,00; Spanien 37,26 bis 37,34.

Schlachtviehberichte:

	Elberf.	Köln	Dortm.	Elberf.	Köln	Dortm.
Ochsen	31-34	34-38	31-35	Fresser	20-24	23-32
		30-33		Kälber		64-75
	25-30	30-33	30-32		55-60	54-58
					45-54	48-52
		25-29	26-29	Schafe	35-44	38-45
Bullen	25-28	28-31			40-44	
	20-24	23-27	25-27			
			22-24		26-35	
			18-21			
Kühe	28-31	30-34	28-31	Schweine	54-57	51-53
	22-27	25-29	23-27		54-57	54-58
	15-21	20-24	19-22		54-57	53-58
		15-19	14-18		50-53	50-56
Färse	30-32	33-36	32-34		47-49	48-52
	25-29	28-32	29-31		40-46	
		23-26	26-28	Sauen	42-50	38-48

Bericht der ämtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 28. Sept. 1931 zu W. Elberfeld.

Auftrieb: 954 Stück Großvieh, davon 264 Ochsen, 44 Bullen, 326 Kühe, 148 Färse, (Kälbinnen), 172 Fresser, 399 Kälber, 22 Schafe, 3144 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 3 Bullen, 15 Kühe, 24 Kälber, 43 Schweine.

Markterlauf: In allen Gattungen sehr schlecht, Großvieh erheblicher Ueberstand.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große Dresselhaus am Grabe, allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Familie Bürger.

Schmalenbach, den 28. Sept. 1931.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 30. September.

- 6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
- 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,05-8,00 Morgenkonzert.
- 8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage. Wasserstands-meldungen.
- 8,05-8,30 Der neue Haushalt. Marie Theres van den Wendenbergh: Vernunftgemäße Arbeitsteilung.
- 10,15-10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Brenius.
- 10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.
- 10,40-11,15 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
- 11,20-12,00 Musikalischer Schulfest für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Edmund Josef Müller: „Was ist Jazzmusik?“ (1).
- 12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
- 12,50 Wetterbericht.
- 12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
- 13,05-14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschföhrer.
- 15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
- 15,50-16,20 Kinderstunde. Els Vorderberge: Lustiges Märchen.
- 16,20-16,30 Ungezeichnete Dichter. Hans Eich-Leipzig: Gedichte.
- 16,30-17,00 Die Schulpflicht. Regierungsdirektor Gildemeier - Rektor Schumacher.
- 17,00-18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
- 18,00-18,15 Die Reichspost hat das Wort.
- 18,20-18,40 Dr. Franz Dillberg: Schicksal und Abenteuer berühmter Gemälde.
- 18,40-19,00 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum. Hermann van Ham: Wanderungen und Wandlungen der linksrheinischen Industrie- und Wirtschaft. 1. Der Ruhr-Raum.
- 19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorberichte.
- 19,15-19,30 Vor allem Gesundheit. Prof. Dr. med. Hoppe: Die Aufgaben des Arztes in der öffentlichen Gesundheitspflege.
- 19,35-20,20 Die Welt auf der Schallplatte. Hellmut H. Hellmut: Newyork bei Nacht.
- 20,20 Erste Abendmeldungen.
- 20,30 Europäisches Konzert.
- Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch. Solist: Adolf Busch (Violine).
- Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- Anschließend bis 23,50: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
- 23,30-1,30 (von 0,30-1,30 nur über den Sender Langenberg und den Deutschen Kurzwellensender.) Nachtkonzert. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt, Solist: Leonardo Aramesco (Tromp.).

Nothilfe des Amtes Lüdenscheld.

Volksnot überall, Not im Lande, Not in der Gemeinde, Not bei unzähligen Volksgenossen. So gehen wir in den Winter 1931. Viele Familien in den Gemeinden Lüdenscheld Land und Hülseheid stehen unter dem schweren Drucke der Arbeitslosigkeit ihrer Ernährer, manche von ihnen schon seit Jahren. Die leibliche und seelische Not weiter Volkskreise wächst von Tag zu Tag. Schwer lastet auf uns allen die Sorge, wie dieser Not begegnet und gesteuert werden kann.

In steigendem Maße wird die öffentliche Fürsorge der Gemeinden beansprucht. Die Mittel zur Erfüllung dieser Aufgaben werden immer geringer. Die freiwillige Hilfe der Allgemeinheit muß daher wirksam werden. Wollen wir die Not des kommenden Winters in unseren Gemeinden überstehen, müssen alle Schichten und Stände der Bevölkerung zusammenhalten.

Darum rufen wir alle Bewohner der Gemeinden Lüdenscheld Land und Hülseheid zur

freiwilligen Nothilfe

auf. Helft und schließt Euch zusammen zu einer Notgemeinschaft! Lindert das Leid und bannet die Not; gebt und spendet!

Alle Kräfte werden beansprucht, alle Mittel benötigt, um dieses Hilfswerk,

die Nothilfe im Amte Lüdenscheld

erfolgs- und segensreich zu gestalten.

Wir brauchen Geld, wir brauchen Naturalien.

Jeder spende mit offenen Herzen und Händen nach dem Maße seines Vermögens, seiner Kraft und seiner Leistungsfähigkeit.

Gibt den im Dienste dieses Hilfswerk tätigen Sammlern und Sammlerinnen, so oft sie sich bei Euch einfinden. Ueberweist Eure Geldspenden dem Konto „Nothilfe des Amtes Lüdenscheld“ bei der Sparkasse des Amtes Lüdenscheld und bei der Amts- und Gemeindegasse Lüdenscheld (Amtshaus).

Ueber die Verwendung und Verteilung der Geldspenden befindet ein aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengestellter Hilfsausschuß in Gemeinschaft mit den Fürsorgeausschüssen beider Gemeinden.

Lüdenscheld, den 26. September 1931.

Arbeitgebervereine. Landwirtschaftl. Ortsvereine. Gewerkschaften. Angestelltenverbände. Kirchengemeinden. Frauenvereine. Industrie- und Handelskammer. Handwerksvereine. Einzelhandel. Ärzteschaft. Lehrere u. Beamtenchaft. Amtsvertretung. Gemeindevertretungen. Gemeindevorstände. Amtsverwaltung.

Mit Glas schreiben

heißt
leicht schreiben
schnell schreiben
und mit Tinte
durch schreiben

Diese Vorteile
bietet

Ihnen den

HARO
Füllhalter mit der auswechselbaren Original-HARO-Glasfeder mit der blauen Kugel

Mit der massiven, fein polierten Glasfeder schreiben Sie ohne Spiessen weich u. fließend wie mit Blei, Sie schreiben aber mit Tinte. Die Glasfeder können Sie selbst leicht auswechseln. Die Original-HARO-Glasfeder, für jede Handschrift passend, (fein, mittel, stumpf) kostet 30 Pfg.

Machen Sie bitte eine unverbindliche Schreibprobe bei:

zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver

Billig! Weintrauben Billig!

Süße ital. Weintrauben 1 Pfd. 18 Pfg.
10 Pfd. 150 Pfg.

Otto Weber.

Reparaturwerkstatt

für Kraftfahrzeuge

Bohren u. Honen v. Zylindern fabrikneuwertig bei größter Genauigkeit auf modernsten Spezialmaschinen nach d. berühmten **Thomsen-Verfahren.** Dazu Lieferung v. Grauguß- und Leichtmetallkolben.

Vulkanisier-Anstalt

Bereifungen, Automobil-Zubehör- u. Ersatzteile.

Fahrschule.

Cornelius Schürmann, Halver. Fernr. 353.

20% Rabatt

auf alle

Tapeten

der Saison 1931.

Carl Menke Halver.

Historischer

Kalender

Lahrer

Hinkenden

Boten 1932

vorrätig

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver